

Lahnsteiner Tageblatt
erscheint täglich mit Nachrichten
der Sonn- und Feiertage.

Jugendpreis: frei ins Haus
4.50 M. monatlich, durch den
Beisitzer frei ins Haus gebracht
monatlich so viel mehr.

Zusatzpreis: Im Kreis
St. Goarshausen die einfältige
Postkarte 80 Pf. Verleih-
ungen und Bekanntmachungen
80 Pf., auswärtige Anzeigen
70 Pf., Auslagen pro mm 2 M.
Bei größeren Aufträgen, sowie
bei Wiederholungen ent-
sprechender Rabatt.

Für die richtige Ausführung tele-
phonisch angegebener Anzeigen
wird die Verantwortung abgelehnt.
Vereinigungsanlagen, Inschriften
kommt der Rabatt in Wegfall.

Lahnsteiner Tageblatt

S. 29

Zeitung für den Kreis St. Goarshausen

Amtliches Kreisblatt

Einziges amtliches Verkündigungsblaß
amtlicher Behörden und Amtsgericht des Kreises.

Allgemeine Anzeigen

für das Gebiet an der unteren Lahn bis
zum Rheingau und den westlichen Taunus.

Abonnements und Anzeigen

werden entgegengenommen in
Oberlahnstein in der Schuhstraße
Haus (Hochstr. 3), sowie bei den
Agenturen in Brandoeck, Oberlahn-
stadt, Lechen, St. Goarshausen,
Laud, Bachenhausen, Weisel, Bach-
schied, Micheln, Neffingen, Röd-
bach, Niedern.

Zusätzlich abonniert man bei fol-
genden Postanstalten, sowie bei den
Stadt- und Landdirektionen.

Anzeigen
werden bis morgen 4 Uhr am
vom Erscheinungstage an
genommen, größere Anzeigen bis
nachmittags 4 Uhr des vorher-
gehenden Tages.
Redaktionsschluß vormittags 4 Uhr

Religion und Schule

Eine Kundsdemonstration im Berliner Lustgarten
Kürzlich zogt in Scharen mit roten Fahnen und
Plakaten zum Lustgarten; aufstellten viel Kinder in
den Alleen. Doch das war eitel; galt es doch
eine "Märschdemonstration der Kinder und ihrer
Eltern für die weltliche Schule"; so war's zu lesen
auf den Plakaten, die tagelang vorher den Kindern
in der Schule von "religionlosen" Schülern
heimlich zugestellt worden waren. Um 2 Uhr soll's
im Lustgarten losgehen: Wolf Hoffmann soll von
der Domstiege aus zu den Eltern über das Thema
sprechen: "Schäßt eure Kinder vor der Lüge!"
Während sich die Eltern am Dom versammeln zo-
gen die Schüler, Schwestern und Mädchen im Alter von
6 bis 12 Jahren, die oft auch noch die jüngeren
Geschwister an der Hand hatten, in langen Säulen
herrn. Sie trugen Plakate und Tafeln, auf denen man Inschriften sah wie: "Schäßt eure Kinder vor der Lüge!", "Wahret die Schule als die Basis der Freiheit", "Lebt und nicht im Dunkel! Wir fordern die weltliche Schule", "Rückt mit dem Abgangsabend! Freie Schule bis zur Universität für
die Begeabende". — Einige Schwestern verurteilten
es, die kleinen Demonstranten auf der Domstiege
unterzubringen, denn die Kleinen wollten sich nicht
von Mutter oder Vater trennen und erhoben unbe-
schwert der trocken Plakate ein klängliches Weinen,
als die Ordner sie auf ihre Plätze führten. Auch
viele Männer protestierten gegen die Trennung von
Eltern und Kind, denn sie dachten, wie sich nach
Schluß der Begeabende ergab, berichtigte Beklische-
tungen, ihre Sprößlinge in der Menge nicht wieder
zu finden.

Auf der Museumstiege sind die Kinder verku-
melt, deren Lehrer und Lehrerinnen die Antwort
auf die Frage: "Wollt Ihr gläubige oder denkende
Menschen werden?" in längeren Vorträgen in den
Kreis legen wollen. Über die Seite verzögerten sich

Es dauert wirklich rechtlich lange, bis alles ver-
sammelt ist, immer noch kommen einzelne Gruppen.
Die Kinder auf der Museumstiege vertreiben sich
indessen ihre Zeit mit Singen. Zuerst erschallt die
"Internationale". Dann hört ich erklang auf. Wer
da nicht, "Andreas Hofer" gefunden? Die Melodie
ja! Aber der Tag! "Wir sind die Arbeitsmänner,
das Proletariat". Dann folgt wieder eine bekannte
Melodie: "Die Rote Jugendburg reichen wir die Hand,"

Endlich erscheint an der Spitze eines Jungen, dor-
hängig Kultusminister a. D. Adolf Hoffmann. Von
der Domstiege beginnt er seine Rede aus voll-

Habt Ihr schon mal ein Fest der Jugendfei-
er mitgemacht? Nun, dann mußt ihr den anderen sagen,
wie schön so ein Fest ist; denn die wissen es ja gar
nicht. Die brauchen die Konfirmation mit Geistlichen
im Senat, mit Weinbrand und Bierkranz. Ihr
aber wisst, wieviel schöner so eine Jugendfeier ist,
mit Geigen- und Cellokonzert. Ihr braucht keinen
Dank, sondern die hören der Kunst, wenn ihr in
Kriegen heilige Gedichte um den feinen Vater zum
Himmel gespielt habt und der Vater nochher zwe-
ckend von der Statue herabsteigen würde, so sei ihr
wohl selbst zu der Überzeugung gekommen, daß
alles, was man euch von Gott vorgesetzte hat, eitel
Lüge ist. Die anderen, die nach der Konfirmation
verlangen, wollen den ornamentalschönen Pfaffen
sehen, sie brauchen den Weinbrand, den wir ver-
abscheuen. Schon die Geographie wird euch über
die Widerstände der Religionsgesellschaft aufgeklärt
haben. Nicht in nordischer Schönheit, wie die
Bibel behauptet, leben die ersten Menschen, sondern
wie Tiere in den Höhlen, bis sie sich emporentwickeln.
Der Krieg wird vielen von euch den Glauben an
das höchste Wesen genommen haben, denn trotz
der glühenden Gedichte lehrte der Vater nicht zurück.
All unser Vater hat uns nichts gehofft, denn der
liebe Gott war mit den stärksten Battalionen unserer
Heinde. So ist auch an Stelle des Glaubens die
Bewußtsein gekommen! (1).

Auch des Humors erinnerte der Kummel
nicht. Beim Anmarsch der Jüge war gerade die
Reiss des Freies Busch eröffnet. Da wollten natür-
lich viele Spuckling lieber hinein, als zu der Demo-
stration. Nur mit Gewalt ließen sie sich teil-
weise an dieser Art der Freuden vorbeisteuern, und
nur unter der Versprechung, daß es nächster in den
Kreis ginge.

Ein Proletariervater kam aus der Entfernung
die Aussichten auf den Schildern nicht recht lesen.
Er fragt seine Tochter: "Was steht dir dran?"
"Wir fordern die weltliche Schule!" Erhört über
die bedeutende Universalität zieht die Frau: "Welt-
liche Schule."

Von den Lehrern geföhrt, zogen die kleinen De-
monstranten zum Menschenbrunnen im Friedenshain,
wo die Kundgebung der Jungen ein Ende fand.

Die Verbreiterung der Regierungsbasis

Sozialdemokratie, Zentrum, Deutsche Volkspartei.

St. Die Zentrum-Parlaments-Korrespondenz
möcht dafür Stimmen, daß Deutsche Volkspartei
und Sozialdemokratie ihre Gegenseite verlängern und
sich zusammenfinden. Die Korrespondenz kommt da-
bei auf die letzten Ausschüsse von Großmann und
Müller zu sprechen.

Ein Funkspruch des Reichspräsidenten an Alle!

Die Zwangswirtschaft in der preuß. Landesversammlung

Für einen neuen Völkerbund

Bolschewistische Unruhen in Mexiko

+ Berlin, 30. Sept. (Drohbar.) Nach der
gestrigen Übergabe der Groß-Zunftsleitung Rauen ist
in den öffentlichen Verkehr wurde als erste Meldung
der nächsten Zukunft des Reichspräsidenten
ausgegeben:

"An alle! Die offizielle Einweihung der unter
dem Ausnamen Poz seit Jahren in der Welt be-
kannten Groß-Zunftleitung Rauen ist soeben in
meinem Verein erfolgt. Ich beglückwünsche die
deutsche Judenheit, die durch Meisterwerk
der Radio-Technik geschaffen hat zu dieser heraus-
ragenden Leistung und gebe gleichzeitig der Hoffnung
Ausdruck, daß für Deutschland dieser Tag ein Ma-
rkstein in der Entwicklung seiner Liebesverbindung
ein werde. Ebenso habe ich darauf Vertrauen, daß
Rauen am

Wiederansatz des Deutschen Reiches
und seines Überseehandels in hervorragendem Maße
mitwirken wird.

Reichspräsident Ebert.

Preußische Landesversammlung.

× Berlin, 29. Sept. Fortsetzung und Ausprobe
über die Zwangswirtschaft. Die Verordnung
der Anträge auf Förderung der landwirtschaftlichen
Erzeugung, auf Beschaffung von Düngemitteln wird
noch in Verbindung mit der Besprechung der ein-
schlägigen Anträge fortgesetzt.

Abg. Sprenger (Br.): Die Zwangswirtschaft ist
ein notwendiges Werk. Davon erfüllt sich von selbst,
dass man sie nicht für alle Zeit konsernen kann.
Natürlich darf man aber die Zwangswirtschaft nicht
von heute auf morgen aufheben, weil sonst eine Kata-
strophe unvermeidlich sei. Wir brauchen einen ge-
ordneten Wirtschaftsplan, um die Zwangswirtschaft
allmählich in ein neues Wirtschaftssystem überzu-
führen. Der fehlt uns noch, und so hoffe ich, daß
wir jetzt zu einer Konsolidierung und zu so hohen
Preisen kommen werden, wie wir sie noch nicht er-
lebt haben. Der freie Handel wird die guten Kar-
tofeln bekommen und die Gemeinde die schlechten,
denn die Gemeinden sind ja auf Grund der Verträge
obligatorisch verpflichtet. Die Regierung hat diese
Gejagten leider nicht richtig eingesehen. Stadt und
Land müssen einander näher gebracht werden, nicht
nur geistig sondern durch praktische Wirt-
schaftsverbindung. Gegen 1914 hat sich die Lebens-
haltung jetzt um das Zehnfache verteuert, im

Anfang dieses Jahres war es nur das fünfzehn.
Fünf Monate des laufenden Jahres haben also
demselben Maße preissteigernd gewirkt wie die verga-
ngenen fünf Jahre zusammen. Da darf man sich
nicht wundern, wenn das Ausland mit seiner Unter-
stützung zurückkehrt. Wir bedürfen eines Wirtschafts-
programms, das auf dem Grundgedanken das Not-
wendige erreicht. Es ist die höchste Zeit, daß wir
es erhalten, sonst kommt es zu spät.

Abg. Peters (Soz.) spricht für die Sozialisierung
der Dienstleistungen. Gegen die Zwangswirtschaft
sind die Bauern nur durch eine demogra-
fische Judenhege aufgestoßen worden. Bei best-
möglichster Auslösung, wie sie in meinem Kreis er-
folgt ist, sehen sie ihre Notwendigkeit ein. Der Reichs-
erziehungsminister Schmidt hat dem Kartoffelpreis
von 25 Pfennig unter dem Druck der landwirtschaftlichen
Organisationen zugestimmt.

Abg. Kaulen (Cent.): Ein Kartoffelpreis von
25 Pfennig war erforderlich. Bei einem niedrigeren
Preis wäre der Anbau stark zurückgegangen.

Abg. Werner (Danz.): Spricht gegen die Zwangs-
wirtschaft, die den Schlechthandel gefördert und das
Brot verschlechtert habe.

Die Anträge werden nach den Vorschlägen des
Landwirtschaftsausschusses angenommen.

Donnerstag 1 Uhr: Schuldeputationsgesetz. Deb-
attierungsanträge, Anfrage über die gelegentliche Reden-
arbeit von Staatsbeamten, Anträge.

× London, 30. Sept. (Drohbar.) "Times"
meldet aus New York, daß der republikanische Prä-
sidentenwahlkampf dort in Volltreffer mit 20 000 Per-
sonen eine Runde hält, in die er erklärte, daß Amerika
dem Völkerbund, wie er in Versailles geschaffen
wurde, nicht beitreten werde. Seine erste Tat
als Präsident werde sein, einen neuen Plan für
einen Verband der Nationen zu finden, den alle
unseren Länder unterstützen werden. Harding sage dann
z. B.: Für die geographischste Handelsvereinigung sei
jetzt die Stunde gelommen.

+ Paris, 30. Sept. (Drohbar.) Nach der
"Chicago Tribune" ist es in der Stadt Mexiko zu
bolschewistischen Unruhen gekommen. Bolschewistische
Agitatoren haben den Ratten Palast gestürmt und
die Menge aufgefordert, die Zeitungsgedäune in die
Luft zu sprengen. Die Lage ist sehr ernst.

Reichskanzler Schlüß

Eine Berichtigung Erbers

St. Vom früheren Reichsminister Erbers geht der "Telegraphen-Union" folgende Berichtigung
einer unlängst veröffentlichten Nachricht zu, die ge-
mäß Paragraph 11 des Preßgesetzes bekanntgegeben
wird, ohne daß die Telegraphen-Union die Berech-
tigung zu der Berichtigung auf Grund des angezeigten
Paragraphen des Preßgesetzes erkennt:

1. Es ist unmöglich, daß ich in meinen "Erle-
bnissen im Weltkriege" schreibe, daß mit die Über-
lebenszeit in den Wald von Compiegne eine offe-
ne Depeche steht, wonach ich "zur Unterzeichnung
der übergebenen Waffenstillstandsbedingungen dorthin",
sag' sei. Wahrs ist, wie ich auf Seite 325 mittelle,
daß ich eine offene Depeche dorthin habe, unterzeichnet
unterzeichnet "Reichskanzler Schlüß" und daß ich von
dieser offenen Waffe kundt umgehend persönlich berichtet
wurde, wo meine Herren Mitbewilligungen befan-
den. Von der Gültigkeit der Waffenstill-
stand ist in der offenen Depeche kein Wort.

2. Ihre Bemerkungen über die Donksagung im
Großen Hauptquartier nach Abschluß des Waffen-
stillstandes sind unwahr. Wahrs ist, was ich auf Seite
329 der "Erlebnisse im Weltkriege" schreibe. Zeit-
marschall von Hindenburg dankte mir "für die unge-
mein wertvollen Dienste, die ich dem Vaterland gele-
stet" hätte. Generalquartiermeister Groener sprach
sich über die Resultate unserer Verhandlungen äu-
ßerst befriedigt aus. Seine nächsten Erwar-
tungen seien übertragen worden.

Bayern

Der Reichskanzler nach München.

o. Reichskanzler Schreyer begab sich gestern
nach München, um mit dem bayerischen Ministerpräsidenten v. Rath wichtige politische Fragen zu be-
sprechen.

Die Reise des Kanzlers steht, wie wir von zuge-
lässiger Seite erfahren, vor allen mit den Ver-
handlungen in Bayern im Zusammenhang, die auf die
Entzerrung Bayerns vom Reiche hinzielten. Es

Neues vom Tage

Die Zwangswirtschaft! Die M. A. A. erzählt auf
unbedingt zuverlässiger Quelle, daß sich das Reichs-
finanzministerium doch mit der Vorlage für eine
Zwangswirtschaft beschäftigt. Das Reich wird bei die-
sem Zug aller Dementien doch festgehalten. Eine auf-
schärfende Widersprüche der Mehrzahl der Mitglieder

Abstimmung zwischen Krone und Staat.
Die Wehr- und Sozialisten beschäftigen mit Rücksicht
auf die schlechte finanzielle Lage Preußens den An-
trag zu stellen, alle Abfindungsgefege mit ehemaligen
deutschen Fürsten, besonders mit Kaiser Wilhelm,
von der Regierung zurückzuziehen und ein
Gesetz anzunehmen, das den Staat von allen finan-
ziellen Pflichten gegen frühere Fürsten entbindet und die
die Republik gegen die Privatfrage vorweitet, falls sie
Ansprüche geltend machen sollten. Das vorliegende
Abstimmungsgesetz lebt die Linke trifft ab.

Reichsverkehrsverein. Nach der "Münchener
Augsburg Abendzeitung" ist für Ende dieser Woche
eine Reichsverkehrsvereinigung durch den Reichs-
verkehrsminister nach Würzburg einzurufen, die sich mit der allgemeinen Verkehrsfrage im Reich be-
schäftigen wird.

Der erste deutsche Handelskampf für Deutsch-
land. In Flensburg ist der erste deutsche Handels-
kampf, der nicht abgeschafft werden muß, vom See-
gel gekauft und hat seine erste Reise nach Kiel
gemacht. Es ist der 10 000 Tonnen Dampfer "Ham-
burg", der Anfang nächster Woche seine erste Reise
von Hamburg nach Niederländisch-Indien antritt. Es
ist auch überhaupt die erste transoceanische Fahrt
eines deutschen Dampfers nach dem Krieg.

Ansehnung der Streikbewegung in Oberschlesien.
Die Streikbewegung im Steinkohlebereich greift weiter
um sich. Es liegen meldungen vor über Arbeits-
niedrigungen auf weiteren Gruben. Auch die Ar-
beiter der Wasserwerke drohen in den Streik zu
treten. Allent Aufsehen noch bereitet sich eine neue
schwere Erhöhung in Oberschlesien vor. Einwohner
wobei dabei das politische Element mindestens, ist noch
unklar.

Es seit Wochen ein offenes Geheimnis, daß namhafte
Adels- und Bürgerkreise offen oder verdeckt auf eine
Zustimmung Bayerns vom Reich hinarbeiten. Die
Verhandlungen des Reichskanzlers mit dem bayerischen
Ministerpräsidenten werden sich in erster Linie mit
dem zu ergriffenden Maßnahmen bedienen und des
Reiches gegen die Unruhen zu befreien haben.

Ein weiterer nicht minder wichtiger Punkt der
Verhandlung wird die Entzerrungsfrage bilden, da
Bayern bis jetzt noch keine Anstrengungen vor die Arbeit-
niedrigungen auf weiteren Gruben. Auch die Ar-
beiter der Wasserwerke drohen in den Streik zu
treten. Allent Aufsehen noch bereitet sich eine neue
schwere Erhöhung in Oberschlesien vor. Einwohner
wobei dabei das politische Element mindestens, ist noch
unklar.

Das Ende der deutschen Flotte

Die deutsche Handelsflotte voll abgeschafft.
St. Neben die Abfertigung der deutschen Handels-
flotte gibt die Wiedergutmachungskommission nun-
mehr folgende amtliche Mitteilung heraus: "Die ge-
samte der Alliierten durch Deutschland eingesetzte
Tonne belief sich am 16. September auf 1 941 565
Tonnen. In diesem Jahr sind Schiffe großen und
kleinen Raumhalts sowie Segelschiffe enthalten.
Wenn man von den Schiffen in der südlichen Schles-
wiger Abstimmungszone, deren Auslieferung not-
wendigerweise durch den Zugang, die Regelung des
vertraglichen Abstimmungsgesetzes befreit, so findet er in
den letzten Wochen fast täglich aufsteigende
Abstimmungsschiffe aus Bayern für die Reichs-
regierung notwendig geworden, auch der Deutschen
Fregatte gegenüber die volle Güte der Kabinette fest-
stellen.

Die deutsche Flotte ist voll abgeschafft.
St. Neben die Abfertigung der deutschen Handels-
flotte gibt die Wiedergutmachungskommission nun-
mehr folgende amtliche Mitteilung heraus: "Die ge-
samte der Alliierten durch Deutschland eingesetzte
Tonne belief sich am 16. September auf 1 941 565
Tonnen. In diesem Jahr sind Schiffe großen und
kleinen Raumhalts sowie Segelschiffe enthalten.
Wenn man von den Schiffen in der südlichen Schles-
wiger Abstimmungszone, deren Auslieferung not-
wendigerweise durch den Zugang, die Regelung des

— Wirtschaftsleben zerrüttet werden will, wird ja ein „Erfolg“ eben nur in der eigenen Verzweiflung bestehen. Wenn es da einen Trost geben würde, so wäre es also nur der, wenigstens einen Kollegen zu haben, den Ihnen, dem dann der deutsche Michel die Dummkopf — nachgemacht hätte. D. Red.)

Der drohende Singer Lenkus

Ein neues Ultimatum an die Unabhängigen

it Die „Freiheit“ veröffentlicht einen Brief des Moskauer Exekutivkomitees an die deutschen Unabhängigen und einen Artikel Lenkins in der „Prae“, in denen die unabhängige Partei angesichts des bevorstehenden Parteitages in Halle gegen ihre Führer, die „Beträger der Revolution“ seien, aufgestellt wird. Es besteht in den russischen Ausdruckungen u.a.:

Die Organisationsforderungen des zweiten Kongresses sind von Dittmann, Dörsing, Eisprin wissenschaftlich entstellt worden. Die kommunistische Internationale verlangt nicht die Übergabe der Parteien an Spartakisten, sondern lediglich die Revolutionsführung der Parteien durch eigene Revolutionäre, die jetzt überzeugte Kommunisten sind, obwohl sie bisher noch Mitglieder der Unabhängigen Partei sein mögen. Gleichfalls hat die kommunistische Internationale wieder vorholt noch wird sie verjossen bitten von Personen, die ausgeschlossen sind. Für die kommunistische Internationale handelt es sich um den Kampf gegen die opportunistische Richtung, die sich selbstverschuldet in den lebendigen, die Revolution vertregenden Menschen personifiziert. Die Revolution liegt ausdrücklich Ausnahmen zu bezüglich der rechtsextremen Genossen, die jetzt ihre Fehler eingestehen. Das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale verlangt einen zentralisierten Parteaufbau, denn während der Epoche des Bürgerkrieges kann das Proletariat anders handhaben Angriffe nicht abwehren. Dittmann sprach sich in Moskau für solchen Zentralismus aus. Die kommunistische Internationale versteht darunter, daß der Zentralismus in jedem Land einzutragen und durch Zusammenschluß der Parteien und unter tatsächlich revolutionären Zeiten begründet werden wird. Zentralismus kann nicht von heute auf morgen erreicht werden. Das ganze Gebaren Dittmanns und Eisprins beweist die Unmöglichkeit, in einer Partei mit solchen kleinbürgerlichen Elementen zu bleiben. Durch ihre Schwenkungen im entscheidenden Augenblick verraten sie die proletarische Revolution, gleich wie sie jetzt in Italien von D'Azegona, Modigliani, Turati und Genossen verraten wird. Falls die Unabhängige Partei dennoch Vertritt aus ihren Reihen nicht vertrieben wird, kann sie nicht als revolutionäre Partei existieren. Das Exekutivkomitee wendet sich an die unabhängigen Arbeiter mit der Aufforderung: 1. wählt zum Parteitag nur solche Delegierte, die für unabhängiges Anschluß an die kommunistische Internationale eintreten; 2. gebent, daß jetzt sich die Frage entscheidet, ob ihr in die brüderlichen Reihen der revolutionären Arbeiter der ganzen Welt treten sollet, oder ob ihr Gefangene der Agenten des Kapitals bleiben werden.

Die „Freiheit“ nennt diese russischen Ausdruckungen einen neuen Einheitsungs- und Spaltungsbemühs. Nach den vorliegenden Abstimmungen in den einzelnen Ortsorganisationen der Unabhängigen zu urteilen, ist übrigens die Zahl derjenigen, die sich für den unbedingten Anschluß an Moskau aussprechen, lediglich gering. Jedenfalls wird auf dem hessischen Parteitag überaus heiß zwischen den beiden Richtungen gestritten werden.

Aus Stadt und Kreis

Rahmstein, 30. September 1920.

M. Die Ursachen der Wohnungsnott und die Schwierigkeit ihrer Bekämpfung. Der Direktor der Abteilung für Wohnungs- und Siedlungsfragen im Reichsarbeitsministerium, Dr. K. Regierungsrat Dr. jur. Stell., teilt folgendes mit: Die Wohnungsnott ist in der Hauptstadt auf folgende Umstände zurückzuführen: 1. hat die Zahl der Haushaltungen nach dem Krieg ganz erheblich zugenommen, die durch die Geschlechterungen wachsend und nach dem Kriegsjahr erheblich geworden sind; 2. ist eine Linzahl von Flüchtlingen aus den bisher deutschen oder besetzten Landesteilen zugewandert in das vom Deutschen Reich verbliebene Gebiet; 3. ist auch festzustellen eine recht erhebliche Vermehrung des Raumbedarfes s. s. der einzelnen Bevölkerungsklassen und namentlich der

Arbeiter- und Angestelltenklassen, bei denen das Vieh im Verhältnis zu dem Gesamtlebensaufwand nicht mehr die Rolle spielt wie vor dem Kriege. Außerdem wurde für die Wiederaufbauzeit bis zu Fünftel der Einnahmen aufgewendet, hente es zweckmäßig b's ein Fünftel; 4. stiegen die Kaufkraftigkeit seit dem zweiten Kriegsjahr und hörte im dritten Kriegsjahr ganz auf, so daß wir mit den Wohnungsbauten von fünf Jahren im Rückstand sind. Wenn man an die Lösung der Frage der Wohnungsnott herangehen will, so muß man sich vergegenwärtigen, welche Mittel dazu erforderlich sind. Im allgemeinen besteht im deutschen Volk gar keine Vorstellung von den Riesensummen, um die es sich handeln muß, wenn der Wohnungsnott nachdrücklich entgegengetreten werden soll. Was vorgegenwärtig steht z. B. daß vor dem Kriege jährlich 200 000 Wohnungen zur Befriedigung des Wohnungsbedarfs gesetzt werden müssen. Rechnet man nun die Gebiete ab, die wir durch den Krieg verloren haben, so wird man nicht fehlgehen, wenn man bei gleicher Vermehrung der Einwohnerzahl das Wohnungsbüdichtnis heute auf 150 000 Wohnungen jährlich erhöht. Eine Wohnung von drei bis vier Räumen, die vor dem Kriege etwa 6- bis 7000 Mark an Baukosten verursacht hat, ist heute nicht unter 70- bis 80 000 M. herunterzulegen, ja in einzelnen Gegenden werden sogar bis zu 100 000 M. notwendig sein. Wenn man nun 150 000 Wohnungen im Durchschnitt mit 80 000 M. pro Wohnung berechnet, so würden etwa 12 Milliarden jährlich an Baukosten aufzubringen sein. Hierzu würden allerhöchstens höchstens 10 Milliarden rentabel durch Weinen aufgebracht werden können, während das Rest aus öffentlichen Mitteln hergegeben werden müßte. Daß es aber bei der Finanzlage des Reiches völlig ausgeschlossen ist, etwa 10-11 Milliarden direkt zu stellen, ist ohne weiteres jedem klar. Man muß in den Städten zunächst mit der Beschaffung von Wohnungen und der Verteilung für die Wohnungssuchenden als nächstes Mittel rechnen. Hand in Hand mit der Bereitstellung der Mittel muß eine Aktion gehen, die auf Bevollmächtigung der hohen Baukosten gerichtet ist. Hier kann einmal eingefordert werden bei der Beschaffung und Bereitstellung der Materialien und bei der Herstellung der Arbeitsleistung. Es wird sich darum handeln, die Bauarbeiter unmittelbar an der Ursprungsstelle zu erschaffen und sie unter freiwiliger Mitarbeit der Organisationen des Handels unter Verminderung sämtlicher unzähligen Zwischenstellen möglichst auf den direkten Weg, den Bauherrn zuzuführen. Gleich können die Verbesserung der Materialien und die Erhöhung der Arbeitsleistung allein auch noch nicht zu der notwendigen Herausbildung der Kosten helfen. Es muß viel mehr jedermann klar darüber werden, daß wir den Krieg verloren haben, ein verarmtes Volk sind und insgesamt unsere Ansprüche auf das geringste Maß zurückzuschrauben müssen. Es kann also nicht wie in Zeiten an den Bau von luxuriösen Wohnungen gedacht werden, sondern auch hier müssen wir Bescheidenheit üben.

— Die Kleinbahn und der Straßenbau im Kreise. (Aus dem Kommunalantrag) In der 6. öffentlichen Sitzung des Kommunalabstags in Wiesbaden führten die Herren Bürgermeister Herpel (St. Goarshausen) und Rechtsanwalt Sturm (Oberlahnstein) zum Titel Beweisen folgendes aus: Abg. Herpel (D. A. P.) empfiehlt warnhans die Erhaltung und Förderung der Kleinbahnenuntersuchungen, soweit sie im Kreise St. Goarshausen gelegen sind und gibt zu bedenken, ob nicht auch eine finanzielle Beihilfe möglich sei, die, wie die jüngsten Vorgänge wahrscheinlich machen, auch eine soziale Beihilfe zur Folge haben könnten. Vor allem sei die Erhaltung des Personenverkehrs zu streben. Abg. Sturm (Gr.) führt aus, daß der Bericht des Landeskonsortiums die größte Sparsamkeit in der Begebaureinigung mit Recht verlangt. Die Erhaltung neuer Mittel in den Etagen kommt daher zunächst nicht in Frage; um so mehr müßten die wirtschaftlich realisierten Wünsche Berücksichtigung finden. Es sei nötig, die dringendsten Projekte zuerst zur Ausführung zu bringen, insbesondere die Rheinhöhenstraße von Bellmich nach Dörschenhausen über Brach, Wiershausen und Dohlsheim. Die letzten Orte waren seit Jahren auf die Ausführung dieses Projektes mit Ungebund, da sie von der Außenwelt durch den Mangel eingerahmten ausreichender Wege völlig abgeschlossen seien. Die Ausführung des Projektes bilde auch einen Ersatz für den nicht ausführbaren Bau der Rheinstraße, die mit Rü-

sicht auf die hohen Grundwasserstande gar zu viel Kosten verursachen. Es gilt die Meinung der drei Dörfer, daß Gründen misspielen, die nicht zu billigen seien. Redner bitte, Landesausschuss und Bezirksverwaltung möchten dem Projekt ihre volle Aufmerksamkeit schenken und seine Ausführung beschleunigen.

Die verehlt. Postabonnenten

werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die vorliegende Nummer die letzte in diesem Quartal ist.

Nebenstellungen wollen deshalb sofort bei einem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt gemacht werden,

damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt. Nachlieferungen können bei verspäteter Bestellung in den wenigsten Fällen gemacht werden.

Die Geschäftsstelle des „Lahnsteiner Tageblattes“

— Oberlahnstein bei Nacht. Seitdem die Beleuchtungsfrage in Oberlahnstein „beendet“ geworden ist, ist das Licht der wenigen Straßenlaternen völlig verschwunden. Eine Wohnung von drei bis vier Räumen, die vor dem Kriege etwa 6- bis 7000 Mark an Baukosten verursacht hat, ist heute nicht unter 70- bis 80 000 M. herunterzulegen, ja in einzelnen Gegenden werden sogar bis zu 100 000 M. notwendig sein. Wenn man nun 150 000 Wohnungen im Durchschnitt mit 80 000 M. pro Wohnung berechnet, so würden etwa 12 Milliarden jährlich an Baukosten aufzubringen sein. Hierzu würden allerhöchstens höchstens 10 Milliarden rentabel durch Weinen aufgebracht werden können, während das Rest aus öffentlichen Mitteln hergegeben werden müßte. Daß es aber bei der Finanzlage des Reiches völlig ausgeschlossen ist, etwa 10-11 Milliarden direkt zu stellen, ist ohne weiteres jedem klar. Man muß in den Städten zunächst mit der Beschaffung von Wohnungen und der Verteilung für die Wohnungssuchenden als nächstes Mittel rechnen. Hand in Hand mit der Bereitstellung der Mittel muß eine Aktion gehen, die auf Bevollmächtigung der hohen Baukosten gerichtet ist. Hier kann einmal eingefordert werden bei der Beschaffung und Bereitstellung der Materialien und bei der Herstellung der Arbeitsleistung. Es wird sich darum handeln, die Bauarbeiter unmittelbar an der Ursprungsstelle zu erschaffen und sie unter freiwiliger Mitarbeit der Organisationen des Handels unter Verminderung sämtlicher unzähligen Zwischenstellen möglichst auf den direkten Weg, den Bauherrn zuzuführen. Gleich können die Verbesserung der Materialien und die Erhöhung der Arbeitsleistung allein auch noch nicht zu der notwendigen Herausbildung der Kosten helfen. Es muß viel mehr jedermann klar darüber werden, daß wir den Krieg verloren haben, ein verarmtes Volk sind und insgesamt unsere Ansprüche auf das geringste Maß zurückzuschrauben müssen. Es kann also nicht wie in Zeiten an den Bau von luxuriösen Wohnungen gedacht werden, sondern auch hier müssen wir Bescheidenheit üben.

— Gewerbeverein Niederlahnstein. Am 1. Oktober sind es 25 Jahre, daß Herr Lehrer Alud als Mitglied in den Gewerbeverein aufgenommen wurde. Da Herr Alud während dieser Zeit nicht bloß an der gewerblichen Fortbildungshälfte tätig gewesen, wo er in den letzten Jahren das Amt des Schulleiters bekleidete, sondern auch ununterbrochen den Posten des Schriftführers verschafft und stets an dem Auffüllen und Gedenken des Vereins in treuer Pflichterfüllung mitgewirkt hat, darf ihm der Verein heute noch für seine unermüdliche Tätigkeit, besonders aber für das Aufzutun der schönen Gewerbeausstellung im Jahre 1914, welch letztere noch heute bei der Bürgerlichkeit in Erinnerung ist. Aus Anlaß dieses Tages wird der Verein eine kleine Feier in Form einer Generalversammlung am Freitag, den 1. Oktober, abends 8½ Uhr, im Hotel Strobel abhalten, wobei es ein großer Bevollmächtigter von Seiten der Mitglieder nicht fehlen wird.

— Traubenlese. Auf Antrag der Weinbergbesitzer ist die Weinlese durch die Polizeiverwaltung wie folgt festgesetzt worden: Montag an der Lahn bis zur Grenze; Dienstag, von der Grenze bis nach Norden; Mittwoch, von Norden bis zur Brandacher Grenze. Die Lese beginnt morgens 7 Uhr und endet mit dem Abendläuten.

— Die Fließschule im Evang. Gemeindehaus Oberlahnstein hat begonnen. Unterrichtsstunden finden Wochentags von 2½-5 Uhr und Freitags von 4-6½ Uhr statt.

bei mir zu erwarten, so hatte er sein Ziel nicht erreicht. Ich batte unter seinem Blick einen fertig gepackten Koffer bemerkt und beglückwünschte die Großbank, rechtzeitig eingriffen zu haben, denn einige Stunden später hätte sie wohl nicht mehr das Vermögen gehabt, ihren Beamten in seiner Dienststelle zu sehen. Um vier Uhr wurde die Bank wie gewöhnlich geschlossen, und einer der Diener besorgte die Post. Zufällig sah ich, daß Weller einen Brief an einen anderen bekannten Detektiv geschrieben hatte, aber ich legte diesem Umstand keine große Bedeutung bei.

„Und jetzt,“ wandte sich Weller an mich, „bitte ich Sie bis morgen mein Gast zu sein, denn ich nehme an, daß Sie mich auch nach Hause begleiten werden. Ich möchte Sie nur um eine Gefälligkeit bitten: morgen wird sich in alles aufklären, aber wenn meine Frau, die ein junges Geschäft ist, wähle, daß ich von einem Detektiv berichtet würde, könnte es sie töten.“

„Verdienen Sie sich,“ erwiderte ich ihm, „von mir wie Sie möchten.“

„Ich möchte Herrn Stammberger sprechen.“

„Wie?“ erwiderte Weller und sah mich an.

Der Fremde trat auf mich zu: „Ich muß Sie bitten, mich aufs Polizeipräsidium zu begleiten, Herr Stammberger.“

„Weshalb?“ rief ich.

„Machen Sie keine langen Geschichten, Stammberger. Wenn Sie nicht gutwillig kommen wollen, müssen wir Sie festnehmen.“

„Aber das ist ja Unsinn!“ rief ich ärgerlich.

„Ich bin der Detektiv Blum und habe den Auftrag, diesen Mann zu überwachen. Dies ist mein Legitimationsschein.“

„In diesem Augenblick sei mir ein, daß es in Wellers Raum lag.“

„Ist dies Herr Stammberger?“ fragte der Detektiv Weller. „Die Beschilderung stimmt genau und mein Chef erhebt heute einen entzündlichen Brief, daß er sich in Ihrem Hause aufhielt.“ Weller zog sich unmerklich mit dem Kopf und ich sah ein, daß mit Gewalt nichts zu machen war. Ich folgte den beiden Detektiven, die sich bei Weller wegen ihres nächtlichen Eindringens entschuldigten, nach dem Polizeipräsidium, und am nächsten Morgen läutete sich die Gewißheit natürlich auf. Ich wurde erstaunt, aber unglücklich war Weller verschwunden. Stammberger war ihm als ein sehr lange fleißigisch verfolgter Detektiv bekannt gewesen, und er hatte dies Weller gefürchtet einschließlich seiner unerwünschten Begleitwoche zu bestreiten.“

„Selbstverständlich,“ erwiderte ich ihm und zeigte ihm die Legitimationsschein, die ich jetzt bei mir trug. Er erhob sich, um näher ans Nicht zu gehen, trug seine rückhaltslosen Offenheit einen guten Eindruck.

„Wenn es Weller daraus angezeigt hätte, mi-

wo Sie, bevor er hinzuspringen konnte, ein Raub der Flammen wurde.

„Ich bitte ausdrücklich um Entschuldigung“, summte Weller verlegen. Ich beruhigte ihn, daß der Verlust von nicht allzuvieler Bedeutung wäre. Eben wollten wir uns zur Ruhe zurückziehen, als es draußen an der Haustür läutete. Das Mädchen öffnete, und zwei Herren traten in das Zimmer.

„Herr Weller?“ fragte der eine.

„Sie wünschen?“

„Ich möchte Herrn Stammberger sprechen.“

„Wie?“ erwiderte Weller und sah mich an.

Der Fremde trat auf mich zu: „Ich muß Sie bitten, mich aufs Polizeipräsidium zu begleiten, Herr Stammberger.“

„Weshalb?“ rief ich.

„Machen Sie keine langen Geschichten, Stammberger. Wenn Sie nicht gutwillig kommen wollen, müssen wir Sie festnehmen.“

„Aber das ist ja Unsinn!“ rief ich ärgerlich.

„Ich bin der Detektiv Blum und habe den Auftrag, diesen Mann zu überwachen. Dies ist mein Legitimationsschein.“

„In diesem Augenblick sei mir ein, daß es in Wellers Raum lag.“

„Ist dies Herr Stammberger?“ fragte der Detektiv Weller. „Die Beschilderung stimmt genau und mein Chef erhebt heute einen entzündlichen Brief, daß er sich in Ihrem Hause aufhielt.“ Weller zog sich unmerklich mit dem Kopf und ich sah ein, daß mit Gewalt nichts zu machen war. Ich folgte den beiden Detektiven, die sich bei Weller wegen ihres nächtlichen Eindringens entschuldigten, nach dem Polizeipräsidium, und am nächsten Morgen läutete sich die Gewißheit natürlich auf. Ich wurde erstaunt, aber unglücklich war Weller verschwunden. Stammberger war ihm als ein sehr lange fleißigisch verfolgter Detektiv bekannt gewesen, und er hatte dies Weller gefürchtet einschließlich seiner unerwünschten Begleitwoche zu bestreiten.“

„Selbstverständlich,“ erwiderte ich ihm und zeigte ihm die Legitimationsschein, die ich jetzt bei mir trug. Er erhob sich, um näher ans Nicht zu gehen, trug seine rückhaltslosen Offenheit einen guten Eindruck.

„Wenn es Weller daraus angezeigt hätte, mi-

Kirchliches

Rosenkranzbruderschaft Oberlahnstein. Da an unserer Pfarrkirche eine sonnlich errichtete Rosenkranz-Bruderschaft mit eigenem Rosenkranz steht, können die Mitglieder dieser Bruderschaft am nächsten Sonntag, an dem das Rosenkranzfest gefeiert wird, nach Weise des Pontifikals-Werkes unter den bekannten Bedingungen vollkommenen Ab- lösse bekommen.

Braubach, 30. September 1920.

it Von der Kleinbahn. Wegen Arbeits-Entlassungen der Gewerkschaft „Hibernia“ sieht sich die Betriebsleitung der Eisenbahnlinie Kleinbahn gezwungen, ungefähr 40-50 Arbeiter zu entlassen. Es verlautet, daß ab 1. Oktober der Betrieb auf sämtlichen Straßen zu genommen werden wird und zwar auf der Strecke Rüdesheim-Siegen täglich 3 Personenzüge und auf den beiden anderen Strecken täglich je zwei Personenzüge.

it Die Traubenlese beginnt morgens am Rhein gegen Oberhof. Samstag werden die Weinberge um die Stadt herum geöffnet und am Montag zu der Gegend zum Schierbach.

Kestert, 30. September 1920.

it Zug zu Fuß im östlichen Bereich. Heute morgens gegen 4 Uhr lief der Beitragswagen Oberlahnstein-St. Goarshausen auf einen in Kestert ringenden Hügel. Dreißig Minuten des Güterzuges wurden schwer beschädigt; der Triebwagen aus dem Gleis gehoben. Das Gleis ist der Strecke Kamp-Kestert ist gesprengt. Der Zugverkehr kann über das andere Gleis weiterfahren werden. Am Samstag nachmittag vermutlich der Zugverkehr wird gearbeitet.

St. Goarshausen, 30. Sept. 1920.

it Personalklausur. Bürgermeister Herpel wurde auf dem 53. Kommunalantrag in den Landesausschuß gewählt.

Prath, 30. September 1920.

it Einweihungsfeier. Am vergangenen Sonntag, nachmittags 3 Uhr stand hier die Einweihung des Kriegergedenksteins statt. Die Feier wurde eröffnet durch einen Choral, der von der Weinberghaus-Musikapelle vorgetragen wurde. Hierzu schloß sich eine Rede des Herrn Pfarrers Klömann, der die katholische Einweihung des Taufes vornahm. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Bürgermeisters Klemm und des Vorsitzenden des Turnvereins Kestert und Frauenkloster einen von den Jungfrauen gestalteten Altar an und bogen sich gegen morgen zurück.

it Gewerbeverein Niederlahnstein. Am 1. Oktober sind es 25 Jahre, daß Herr Lehrer Alud als Mitglied in den Gewerbeverein aufgenommen wurde. Da Herr Alud während dieser Zeit nicht bloß an der gewerblichen Fortbildungshälfte tätig gewesen, wo er in den letzten Jahren das Amt des Schulleiters bekleidete, sondern auch ununterbrochen den Posten des Schriftführers verschafft und stets an dem Auffüllen und Gedenken des Vereins in treuer Pflichterfüllung mitgewirkt hat, darf ihm der Verein heute noch für seine unermüdliche Tätigkeit, besonders aber für das Aufzutun der schönen Gewerbeausstellung im Jahre 1914, welch letztere noch heute bei der Bürgerlichkeit in Erinnerung ist. Aus Anlaß dieses Tages wird der Verein eine kleine Feier in Form einer Generalversammlung am Freitag, den 1. Oktober, abends 8½ Uhr, im Hotel Strobel abhalten, wobei es ein großer Bevollmächtigter von Seiten der Mitglieder nicht fehlen wird.

Amtliche Preisenkurse in Deutschland.
Telegraphische Auszählungen für:

1920	28. September		29. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	1836.10.	185.20.	1833.10.	1838.90
Brüssel Antwerpen	419.35.	420.45.	433.55.	434.45
Norwegen	814.15.	85.35.	851.70.	863.40
Schweden	1195.80.	1201.00.	1218.75.	1221.25
Italien	248.75.	249.25.	257.20.	257.80
London	208.75.	209.25.	214.25.	214.75
New York	55.45.	58.15.	61.15.	61.82
Paris	368.10.	398.25.	412.05.	418.90
Schweiz	96.80.	963.40.	991.60.	993.50
Spanien	878.00.	878.40.	899.10.	900.90
Wien (alte)	22.24.	22.38.	23.97.	24.05
Wien (abgeschrägte)	26.84.	26.90.	26.47.	26.68
Prag	81.02.	81.22.	—	—
Budapest	20.00.	20.18.	—	—

Belästigung

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Schritte in laufmännischen und gewerblichen Betrieben nicht länger als 8 Stunden täglich beschäftigt werden dürfen.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Oberlahnstein, den 28. September 1920.

Die Polizeiverwaltung:

Dr. Weber.

Belästigung

Auf Antrag der Weinbergbesitzer wird in Übereinstimmung mit dem Ortsgericht die diesjährige Traubensiebung wie folgt festgesetzt:

a. Montag, den 4. Oktober 1920

von der Lahn bis zur Grenzbach,

b. Dienstag, den 5. Oktober 1920

von der Grenzbach bis Runkel,

c. Mittwoch, den 6. Oktober 1920

von Weißatal bis gut Grünbacher Grenze.

Die Siebung beginnt morgens um 7 Uhr und ist beim Eintreffen der Abendglöckchen zu beenden.

Das Nachsieben durch Unberechtigte, das sogenannte Strippeln ist untersagt.

Oberlahnstein, den 29. September 1920.

Die Polizeiverwaltung:

Dr. Weber.

Die Stadt Grünbach beabsichtigt einen ständigen

Waldwegearbeiter

gegen einen Monatslohn von 1000 Mark einzustellen. Bewerber, die Kenntnis von Wegearbeiten haben und auch sonst mit Waldbearbeitungen vertraut sind, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufes bis zum 10. Oktober d. J. bei uns einreichen. Geeignete Belehrungsgebühren werden bevorzugt.

Grünbach, den 27. September 1920.

Der Magistrat:

6286]

Stellung

Aufforderung.

Die Erhebung der kath. Kirchensteuer, sowie alle rückständigen Zinsen und Güterpacht werden vom 1. bis 10. Oktober, vermittags von 8–12 Uhr erhoben und wird gebeten, diese Zeit fleißig zu benutzen:

6257) Die kathol. Kirchenkasse.

Oberlahnstein, den 28. September 1920.

**Freiwillige Feuerwehr
Oberlahnstein.**

Die auf den 3. Oktober d. Js. in Nievorn abzuhaltende

Gauversammlung

findet erst am Sonntag, den 10. Oktober statt. 6275 Das Kommando.

la gebr. Kaffee. Erster Tage trifft eine grösse Sendung ein. Abgabe von 6 Pfund an, per Pfund 26 Mk. Wiederkauf billiger. Vorausbestellungen werden zuerst berücksichtigt.

D. Stommel, Lebensmittel ex gros.

Niederlahnstein, Bahnhofstrasse 41 L.

Josel Newel
Beerdigungs-Institut
N.-Lahnstein
Kirchgasse 4.
Trauerdekoration

Übernahme ganzer Beerdigungen. Transporte nach und von Auswärts.

Grosses Lager in Särgen in jeder Ausführung ebenso für Feuerbestattungen.

**Herren- u. Damen-
Regenschirme**
schöne Auswahl bei billigsten Preisen
R. Neuhaus, Braubach.

Neue Wintermode!

1000 Modelle, leicht zu arbeitende Modelle

Beyers Modedührer

No. 1: Mäntel von Mäntel No. 2: Blousons und Röcke

No. 3: Jugendmoden-Mäntel No. 4: Blouson-Röcke

Jeder Mantel nur 2.— Mt. Die Damenware ist entzückend!

Mäntel nicht aus Cet zu kaufen. Blouson für 2.50 Mt. Sofort bestellbar. Verlag Otto Beyer, Velpey 10 L., Koblenz, 62219

Im Hinterland die demütigsten Modelle sofort lieferbar

Beyers Modedührer

Modellen sind sofort lieferbar

Beyers Modedührer